

Vorwort

Der Komponist Georg Friedrich Haas (*1953) will als ein politischer Mensch verstanden werden. Seine Kompositionen, von der Kritik als ausdrucksstark und wirkungsmächtig gewürdigt, sind von einem hohen humanistischen Ethos getragen, mit der klassisch-romantischen Tradition verbunden, und zugleich zeugen sie von einer so raffiniert wie fantasiereichen Technik, die sich nicht in Begriffen wie Mikrotonalität erschöpft, sondern die Autoren vor die Frage stellt, wie sich Ausdruck und Konstruktion in der Musik von Haas wechselseitig bedingen und durchdringen.

Die Anordnung der Aufsätze erfolgt in der Absicht, das Interesse vom Allgemeinen zum Besonderen zu leiten. Zuerst soll es also um die ideellen und ethisch-moralischen Beweggründe gehen, um gesellschaftspolitische und -kritische Fragen, die den Komponisten Georg Friedrich Haas bewegen. Dass diese grundsätzlichen Fragen keine bloßen Abstrakta rein theoretischer Natur sind, sondern konkret in der kompositorischen Praxis beantwortet werden, wird am aktuellen Beispiel des virtuellen Dialogs »I Can't Breathe« von George E. Lewis deutlich. Haas' gesellschaftskritisches Engagement ist aber nicht nur gegen den Rassismus, sondern auch auf die (eigene) Sexualität (Jim Igor Kallenberg) und Biografie (Daniel Ender) gerichtet. Es kann in diesem Band freilich nur exemplarisch vorgestellt werden, um einen Hintergrund zu geben, vor dem Haas' Denken und Handeln und auch die folgenden Aufsätze zu verstehen sind.

Der Frage, wie oder auf welche Art und Weise die musikalischen Mittel, die Haas einsetzt, zur Wirkung kommen, stellen sich im Grunde genommen alle Autoren des Bandes, wobei Barbara Barthelmes die Frage einer grundsätzlichen Beantwortung zuführt, indem sie die unterschiedlichen Teile untersucht, die Haas in Form einer Synergie der Sinne zu einem musikalischen Ganzen werden lässt. Thomas Meyer führt anschließend am Beispiel von »zwei Urtexten mikrotonalen Komponierens«, nämlich von *limited approximations* und der Oper *Bluthaus* aus, wie Georg Friedrich Haas Klangfarben auffächert und Zeit-Räume öffnet, um dadurch sowohl den tieferen Sinn des Werks zu entfalten, als auch dem Zuhörer bzw. Zuschauer eine intensive musikalische Erfahrung zu verschaffen. Mit Gesine Schröder kann Haas' Eigenbearbeitung der Kantate *the last minutes of inhumanity* (2018) musikalisch als bewusste Intensivierung dieses Prozesses verstanden werden. Schließlich – last but not least – schlüsselt Bernhard Günther all diejenigen Kompositionen auf, in denen Georg Friedrich Haas Räume – musikalische wie theatralische – für uns in Licht und Dunkelheit erscheinen lässt.

Ich danke allen am Band beteiligten Autoren, ganz besonders Frau Dr. Silke Hilger für die allumfassende Förderung der Übersetzung des Textes von Georg E. Lewis.

Ulrich Tadday